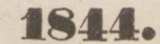
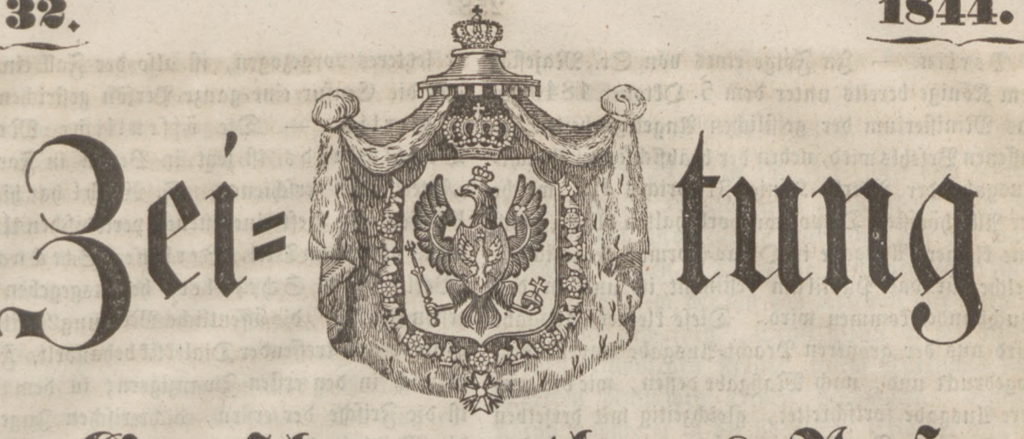


№ 32.



1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 7. Februar.

Inland.

Berlin den 3. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Bergrath Lehmann zu Brieg und dem bisherigen Navigations-Lehrer Möller zu Stettin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kriminal-Richter von Podewils zu Magdeburg den Charakter als Kriminal-Rath zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Michels zu Grätz in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Krotoschin zu versetzen.

Der General-Major und zweite Kommandant von Stettin, von der Schleuse, ist von Stettin hier angekommen. — Der Fürst Felix Lichnowski, ist nach Frankfurt a/O. abgereist.

Berlin den 3. Februar. Das heute ausgegebene Militair-Wochenblatt enthält folgende Allerhöchste Ordre an das Kriegs-Ministerium (d. d. Berlin, den 28. December v. J.): In Beziehung auf Meine wegen Beschränkung der überzähligen Offiziere erlassenen Ordres vom 7ten Oktober und 30sten December 1841 will Ich nunmehr zur ferneren zweckmäßigen Regulirung dieser Angelegenheit folgende Bestimmungen treffen: 1) Bei allen Truppentheilen der Infanterie und Kavallerie, excl. Garde, soll von jetzt ab allmälig eine weitere Verminderung der überzähligen Offiziere, und zwar so lange, bis Letztere gänzlich eingegangen sein werden, in der Art eintreten, daß von drei stattfindenden Abgangsfällen nur zwei Stellen den resp. Truppentheilen zur anderweitigen Besetzung durch vorzuschlagende geeignete Portepée-Fähnriche verbleiben, die dritte aber nicht wieder besetzt wird. 2) Von dieser Bestimmung sind die Truppentheile des Garde-Corps vorerst zwar ausgenommen, und soll für dieselben einstweilen die Ordre vom 7. Oktober 1841 in Kraft bleiben; jedoch haben auch sie, so weit die Verhältnisse es irgend gestatten, auf eine angemessene Verminderung ihrer überzähligen Offiziere Bedacht zu nehmen. 3) Wenn bei Truppentheilen, welche zur Zeit eine größere, als die durch die Ordre vom 7. Oktober 1841 nachgegebene Anzahl überzähliger Offiziere haben, sich bei dem Erscheinen dieser Bestimmungen noch Portepée-Fähnriche befinden, die bereits im Besitz des unbedingten Zeugnisses der Reife zum Offizier sind, aber bisher noch nicht zum Offizier haben in Vorschlag gebracht werden können, so dürfen, bei vorzüglicher Qualifikation und wenn ganz besondere Gründe für ihre Berücksichtigung sprechen, dieselben Mir ausnahmsweise noch zum überzähligen Offizier in Vorschlag gebracht werden, sobald ein Abgang in der gegenwärtig vorhandenen Anzahl der überzähligen Offiziere ihres Truppentheils stattfindet. 4) Alle Truppentheile der Infanterie und Kavallerie, excl. Garde, dürfen von da ab, wo sie keine überzähligen Offiziere mehr haben, nur noch in Stelle derjenigen abkommandirten Offiziere Vorschläge zum Offizier mit sofortiger Einrangirung über den Etat einreichen, für welche solches in Gemäßheit der Ordre vom 31. Januar 1838 ausdrücklich nachgegeben ist. 5) Für die Artillerie verbleibt es bis auf Weiteres bei der Festsetzung vom 7. Oktober 1841, wonach bei jeder Artillerie-Brigade funfzehn überzählige Offiziere vorhanden sein können; das Ingenieur-Corps ist bei diesen Bestimmungen nicht betheiligt. Ich gebe dem Kriegs-Ministerium hiernach die erforderliche Bekanntmachung und weitere Veranlassung anheim.

Friedrich Wilhelm.

Berlin. — In Folge eines von Sr. Majestät dem Könige bereits unter dem 5. Oktober 1840 an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten erlassenen Befehls wird, neben der beabsichtigten Pracht-Ausgabe der Werke König Friedrich's II., welche der Allerhöchsten Disposition vorbehalten bleibt, auch eine kleinere Ausgabe in Oktav-Format veranstaltet, welche für das Publikum bestimmt ist und in den Buchhandel kommen wird. Diese kleinere Ausgabe wird aus der größeren Pracht-Ausgabe unverändert abgedruckt und, nach Maßgabe dessen, wie die größere Ausgabe fortschreitet, gleichzeitig mit derselben angefertigt. Den Verlag dieser neu redigirten Oktav-Ausgabe der Werke des großen Königs hat der Geheime Ober-Hofbuchdrucker Decker erhalten, welcher sich in dem, mit der Akademie der Wissenschaften abgeschlossenen Kontrakte verpflichtet hat, den Preis dieser kleineren Ausgabe so zu stellen, daß für den Bogen nicht mehr als zwei Silbergroschen bezahlt werden.

In der Angelegenheit der Professoren Achterfeldt und Braun zu Bonn ist eine neue Wendung durch deren vom Könige jetzt verfügte Suspension von aller akademischen Thätigkeit eingetreten. Sie wurden mit ihrem vollen Gehalte zur Disposition gestellt. Dieser Schritt erfolgte von der Regierung auf die erzbischöfliche Denunciation, daß die Professoren „der Autorität ihrer kirchlichen Obrigkeit in dem dieser zustehenden Bereiche widerstrebt und dadurch ein die Autorität der Kirche verletzendes Aergerniß gegeben haben." Die Regierung wendete in Folge dessen einen Paragraphen der Statuten der katholisch-theologischen Fakultät an, welcher bestimmt, falls ein Lehrer in sittlich-religiöser Beziehung ein auffallendes Aergerniß geben sollte, werde das Ministerium auf desfallsige erzbischöfliche Anzeige hin Abhülfe leisten. Abgesehen nun von der Anwendbarkeit dieses Paragraphen im vorliegenden Fall, ist den beiden Professoren ausdrücklich mit eröffnet worden, daß sie „dem Staate gegenüber sich nichts haben zu Schulden kommen lassen, vielmehr, wenn auch aus Gründen, die in ihrer Person liegen, doch ohne ein auf ihr Verhältniß als Staatsdiener bezügliches Verschulden in die Unmöglichkeit versetzt sind, das ihnen vom Staat übertragene Amt zu verwalten. (A. Z.)

Dem Düsseldorfer Carneval wird in der Elberfelder Zeitung ein frühes Ende vorausgesagt, indem wegen einer politisch stark gewürzten Carnevals-Rede eines Dr. P. für eine Wiederholung mit sofortiger Schließung der Sitzung gedroht und angezeigt wurde, daß der Landrath als oberste Polizeiperson deshalb der nächsten beiwohnen werde. Dem Dr. P. soll ferner die Wahl gelassen worden seyn, ob er sich einer Untersuchung aussetzen oder als Carnevalsmitglied streichen lassen wolle, und da er letzteres vorgezogen, ist also der Fall eingetreten, daß die Censur eine ganze Person gestrichen hat.

Berlin. — Die öffentliche Meinung Deutschlands ist jetzt in Berlin in Form einer „Stecknadel" erschienen. F. Wehl hat hier nämlich das erste Heft eines neuen periodischen Unternehmens unter dem Titel „Berliner Stecknadeln" (Berlin bei A. Schepeler) herausgegeben, dessen ersten Aufsatz „die öffentliche Meinung" mit frischem Humor und treffender Dialektik behandelt. F. Wehl ist noch in den ersten Zwanzigern; in dem Aufsatze ist die Frische der ersten, dichterischen Jugend und die Weisheit eines alten, politischen, freien Mannes. Die politische Weisheit guckt aus den Blumenkelchen der Sprache und springt lustig heraus, und giebt guten Rath und deutet den tiefsten Ernst lächelnd an, und zeigt mit wehmüthigem Blick in unsere Geschichte, auf unsere großen Männer, die an dem Mangel einer öffentlichen Meinung klein geworden oder gestorben. Das Volk hat in Deutschland keine öffentliche Meinung. Oeffentlich ist nur dann eine Meinung, wenn sie ungehindert, unbeschnitten, unvisitirt auf den freien Raum der Journalistik hinaustreten darf. Wo aber darf das in Deutschland eine öffentliche Meinung thun? Wie viel Thorvisitationen muß eine Meinung in Deutschland erleiden, wie viel Schildwachenanrufungen beantworten, ehe sie auf den Karousselplatz der Oeffentlichkeit hinausgelassen wird? Nur im Kampfe bewährt sich die Wahrheit, der heilige Ritter Georg, der den Drachen der Lüge zu tödten, stahlgepanzert durch die Geschichte reitet; deshalb muß dieser Drache aber auch ihm in den Weg gelassen, nicht geschützt und verheimlicht, die Lüge muß emancipirt werden. Jeder muß den Muth einer Meinung haben, sagt A. v. Humboldt. Jeder muß sie auch aussprechen dürfen, sonst wird daraus der Unmuth der geheimen Meinung, an welcher Deutschland hart darnieder liegt. In Deutschland sind viele große Männer an kleinen Zeilen untergegangen, in Frankreich, England u. s. w. kleine Männer an mächtigen Epochen groß geworden. Die öffentliche (d. h. geheime) Meinung frei zu geben, d. h. eine freie Presse zu gestatten, ist die erste Bedingung. — Das sind die Hauptgedanken. Dann finden wir noch den Epilog zu L. Tieck's „Rothkäppchen", worin der Tieck'sche Standpunkt mit feiner Ironie vom Bewußtseyn der Zeit ad absurdum geführt wird. — Aufmerksam muß ich Sie machen auf ein für seine Sphäre ausgezeichnetes Werkchen: „Das Avancement in und außer der Reihe und die Beförderungssucht mit ihren Folgen im Preußischen Heere, dargestellt von einem Preuß. Offizier", welches allen, die den Kasernengeist mit seinen Disciplinargebrechen kennen lernen wollen, interessant ist.

— Am Sonntage gab der Herr Oberburgemeister Krausnick den Stadtverordneten und den meisten Kommunalbeamten ein großes Mahl, wo er nach dem ihm gebrachten Toaste eine Rede hielt, mit der sich die Stadtverordneten nicht unbedingt einverstanden erklären konnten. — Wir finden hier überall schon Kinder des Frühlings, warmen Regen, Stachelbeerkuchen in Konditoreien, blühende Hyacinthen, Maiblümchen, Ranunkeln, Flieder, Hollunder u. s. w. Das Wetter ist der Zeit vorausgeeilt, ganz wie im April (?), revolutionär. Das größte Wunder sah ich neulich unter den Linden. Da ging ein Droschken-Pferd durch! Tausende von Zuschauern! Noch nie hier dagewesen! „Wehe, die Zeit ist aus den Angeln!“ Selbst Droschkenpferde bekommen Ideen von „absoluter Selbstbestimmung!“ Eine neue Eroberung der „Freien!“ (Bresl. Ztg.)

Die Bresl. Zeitung meldet aus Berlin: Man unterhält sich hier lebhaft von einer Propaganda der Polen, welche in verschiedenen Ländern Europa's aufleben und bedeutende Theilnehmer finden soll.

Königsberg, Ende Jan. (Mem. W.-Bl.) Vier Duelle, zum Theil in der Entstehung, zum Theil ausgeführt, liefern das Thema zum Tagesspräch. Das vierte Duell wird und kann nicht gut zu Stande kommen, weil eine der höchsten Personen der Stadt dabei im Spiel ist, welche die Akten bereits dem Kriminal-Senat zur Einleitung der Untersuchung abgegeben hat.

Ausland.

Deutschland.

Bacharach den 30. Januar. (Rh. u. M.-Z.) Viele Winzer rüsten sich zur Uebersiedelung nach Amerika. Jede Woche haben Versteigerungen von Grundstücken und Mobilien statt. Dies ist eine traurige Erscheinung. Mehre mit den hiesigen Verhältnissen nicht bekannte Personen werfen die Frage auf: was so viele Einwohner, größtentheils arbeitskräftige Winzer, veranlassen könne, das so schöne Rheinland, ihr theures Vaterland, zu verlassen?

München den 29. Jan. (A. Z.) Briefen aus St. Petersburg zufolge, soll der Kaiserl. Russische Geheime Rath v. Severin in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe wieder nach München zurückkehren und nicht, wie es früher hieß, als Gesandter nach Stockholm bestimmt seyn.

Ulm den 29. Jan. (S. M.) Bei uns sind ungeachtet des Winters die Festungsarbeiten noch keinen Augenblick eingestellt worden. Immer werden neue Stellen in Angriff genommen und Güter-Ankäufe gemacht. Auch auf Baierischer Seite scheint mit dem Frühjahr der Festungsbau begonnen werden zu wollen.

Oesterreich.

Triest den 21. Jan. (A. Z.) Mit dem gestern aus Dalmatien eingelaufenen Dampfboot kam der Vladika von Montenegro hier an, um sich nach Wien zu begeben. Die Züge dieses geistlichen Fürsten sind, seitdem wir ihn das letztemal hier gesehen, viel ernster geworden. Seine Brust ist mit einem schönen brillantenen Kreuze, einem Türkischen und mehreren Russischen Orden geschmückt. Gestern Abend wohnte er in der Loge Sr. Erlaucht unseres verehrten Gouverneurs der Oper „Roberto il Diavolo“ bei, und es war nicht zu verkennen, mit welchem Vergnügen er den Tönen der Musik lauschte und dem sylphenartigen Tanz der reizenden Bretin-Fabri folgte.

Gestern Abend um 6 Uhr erhob sich in unserem Hafen plötzlich ein Orkan, der bis 9 Uhr wüthete. Die Wellen waren in der größten Bewegung und gingen so hoch, daß die hier ankernden Schiffe in sichtbarer Gefahr schwebten, gegen die aber unser sicherer Hafen sie glücklicherweise schützte. Doch haben viele Fahrzeuge mehr oder weniger gelitten. Eine Griechische Brigantine, mit Holz und verschiedenen Waaren beladen und nach Messina bestimmt, ging, da sie vom Capitain, welcher sie hier versichert hatte, verlassen wurde, im Angesicht des Molo del Sale unter. Ein gleiches Schicksal hatte ein mit Zucker, Oel und Knochen beladenes Pielego. Der bisher ermittelte Schaden wird auf 50,000 Fl. angeschlagen, welche theils hier, theils in Konstantinopel versichert waren.

Preßburg den 26. Januar. (A. Z.) Die Sitzungen der Stände über die Wahlbestechungen dauern fort. Die gemäßigte Opposition, welche über die Stimmen der meisten Komitate verfügt und wohl in den Wahlbestechungen bis jetzt keinen für sie besonders gefährlichen Mißstand erblickt, ist für sehr gemäßigte Strafen und stimmt ihren Ueberzeugungen gemäß in Masse gegen eine durchgreifende Reform der Wahl-Angelegenheiten, insofern sich diese auf Bestechungen beziehen. Dagegen sind die Konservativen aus Rechtsgefühl und die Anhänger der Linken oder die Radikalen wahrscheinlich wegen der Unmöglichkeit, in der sie sich sehen, durch Mittel der Bestechung auf die Stände einzuwirken, für angemessene und strenge Bestrafung der demoralisirenden Bestechungen. Sie stimmen für stufenweise Strafen nach der Gefährlichkeit des gesetzwidrigen Benehmens der Wähler und möchten zeitliche und immerwährende Entziehung des Wahlrechts, Amtsverlust, Geldbußen und Gefängniß auf die genannten Uebertretungen gesetzt wissen.

Frankreich.

Paris den 31. Januar. Gestern Abend empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer, die beauftragt war, Sr. Majestät die Antwort auf die Thron-Rede zu überbringen. Rechts und links vom Thron standen der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier. Herr Sauzet, der Präsident der Deputirten-Kammer verlas die Adresse, welche bekanntlich mit dem (in diesem Blatte mitgetheilten) Entwurf der Kommission bis auf den letzten Paragraphen, in welchem später noch das Prinzip der Volks-Souverainetät aufgenommen wurde, vollkommen gleichlautend geblieben ist. Der König antwortete:

Meine Herren Deputirten! Ich vernehme mit lebhafter Befriedigung, daß die Deputirten-Kammer alles das Gute, dessen Frankreich sich jetzt erfreut, in demselben Grade, wie ich zu würdigen weiß. Diese gerechte Würdigung ist ein Unterpfand mehr für dessen Dauer. Sie wissen, daß ich mich der loyalen Mitwirkung, der Sie Mich von neuem versichern, stets mit Vertrauen und Freude bediene. Die Fortdauer dieser Uebereinstimmung unter allen Staatsgewalten macht die strafbaren Hoffnungen (der König bediente sich hier desselben Wortes coupables, welches in der Adresse mit Hinsicht auf die legitimistischen Manifestationen gebraucht ist), welche die Feinde unserer Institutionen vergebens wieder zu beleben suchen würden, zur bloßen Chimaire. Ich bin gerührt von den Gesinnungen, welche Sie Mir für Meine Familie und Mich ausdrücken. Alle Meine Söhne und Enkel, gleich Mir durch den Willen der Nation und das von demselben ausgegangene Gesetz dazu berufen, eintretenden Falls auf dem constitutionellen Throne zu succediren, welchen Ich jetzt einnehme, werden unabläßig durch ihre gänzliche Hingebung an Frankreich, an unsere Institutionen und an diejenigen Freiheiten, für welche in diesen die wahre Bürgschaft liegt, dieser hohen Bestimmung sich würdig zeigen.

Diese Antwort wurde von der Deputation, der sich eine große Anzahl von Mitgliedern der Kammer angeschlossen hatte, von dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König!" begleitet.

Gestern Mittag war die Deputirten-Kammer in ihren Büreau's versammelt, um deren monatliche Organisation vorzunehmen. Die konservative Partei erlangte bei der Ernennung der neuen Präsidenten der Büreaus einen entscheidenden Sieg, indem ihr unter den neuen Wahlen sieben zufielen. Die beiden von der Opposition gewählten Präsidenten waren Herr Gouin im dritten und Herr Sappey im sechsten Büreau. Letzterer wurde überdies nur mit der Majorität von einer einzigen Stimme gewählt, und während der Abstimmung kamen noch vier konservative Deputirte in diesem Büreau an, so daß zum Secretair desselben der Kandidat dieser Partei, Herr Marmillod, ernannt wurde. Im Ganzen hatten unter 308 Stimmen die Konservativen 177, und die Opposition 101. In den solchergestalt organisirten Büreaus wird das Budget, das Gesetz über die Eisenbahnen und vermuthlich auch noch das über die geheimen Fonds zur Prüfung gelangen. Die einzige Angelegenheit von Interesse, über welche die Büreaus gestern zu entscheiden hatten, war ein Gesuch des Präsidenten des Königlichen Gerichtshofes zu Limoges und anderer hoher Beamten, welche um die Erlaubniß anhalten, ein Mitglied der Kammer, Hrn. Emil von Girardin, wegen Preßvergehens vor Gericht zu ziehen. Schon in der vorigen Session war ein ähnliches Gesuch eingegangen und eine Kommission zur Prüfung der Sache ernannt worden, aber ehe noch der Bericht erstattet werden konnte, wurde die Kammer prorogirt. Die Büreaus haben nun von neuem eine Komission ernannt, um zu untersuchen, ob das gestellte Verlangen zu bewilligen sei.

Der Gesetz-Entwurf zur Regulirung der Eisenbahnpolizei, aus 19 Artikeln bestehend, welchen der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, gestern der Pairs-Kammer vorlegte, wurde schon seit längerer Zeit erwartet, als eine für die öffentliche Sicherheit sehr wichtige Maßregel. Der Entwurf ist in 3 Abschnitte eingetheilt, von welchen der erste sich auf die Erhaltung der Bahn in gehörigem Stande, der zweite auf die Ausführung der zwischen dem Staate und den Compagnieen abgeschlossenen Kontrakte und der dritte auf die Sicherheit des Verkehrs bezieht.

Mehrere Journale haben behauptet, daß Herr Guizot nur auf Befehl des Königs auf der Annahme des Ausdrucks flétrir bestanden hätte. Dem ist aber nicht so; dem Hofe lag vorzüglich daran, daß die Demonstration der Kammer gegen die Legitimisten den Charakter eines einstimmigen Votums an sich tragen möchte. Deshalb wurde Herr Thiers am verflossenen Donnerstag nach den Tuilerieen beschieden, um die Unterstützung der dynastischen Opposition der Phrase gegen die Legitimisten zu sichern. Herr Thiers stellte aber dem Könige die Unmöglichkeit vor, einem so harten Ausdrucke, wie flétrir, die Zustimmung der Opposition zu gewinnen.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Jan. Das Verhör der Kronzeugen gegen die angeklagten Repealer ist in der Sizzung der Dubliner Queens-Bench vom vorgestrigen Tage endlich beendet worden. Die heutigen Abendblätter bringen bereits die näheren Berichte darüber. Der General-Prokurator erklärte das Verhör für

beendet, und die Sitzung wurde auf Antrag eines Anwalts der Angeklagten auf den nächsten Tag vertagt, da Herr Shiel, der das Verhör der Entlastungs-Zeugen durch seine Eröffnungs-Rede einleiten sollte, durch Krankheit behindert war, in der gestrigen Sitzung zu erscheinen. Das Verhör der Kron-Zeugen hatte 11 Tage gedauert; es ist nicht wahrscheinlich, daß die Dauer der Ablegung der Entlastungs-Zeugnisse sich auf einen gleich kurzen Zeitraum beschränken wird, obgleich der Dublin Monitor, der über das weitere Verhalten der Angeklagten genau unterrichtet sein will, das Gegentheil behauptet. Herr Shiel sollte, diesem Blatte zufolge, heute das Plaidoyer der Angeklagten mit einer kurzen und bündigen Rede eröffnen, und in derselben Sitzung noch die Exposition zweier Sachwalter der Angeklagten, der Herren Moore und Hathell, angehört werden. Die nächsten vier Tage würden gleichfalls noch unter den Reden der angeklagten Partei verstreichen, wonach am Donnerstage die Vorführung der Zeugen stattfinden müßte. Die Dauer des Verhörs derselben wird auf 10 Tage berechnet, da man 20 Zeugen täglich zu examiniren gedenkt und deren ganze Anzahl sich auf 200 belaufen soll.

Der Globe berichtet über ein neuerfundenes Pulver von ungeheurer Explosionskraft, welches der Erfinder dem Artillerie-Departement zur Benutzung zu Kriegszwecken anempfohlen haben soll. „Wir haben aus zuverlässiger Quelle Nachrichten über eine Entdeckung erhalten“, schreibt der Globe, „welche wahrscheinlich über die Schwierigkeiten siegen wird, die bisher denjenigen unüberwindlich schienen, welche früher auf dem Felde des Wissens, dem sie angehört, Versuche machten. Die Entdeckung betrifft eine Zusammensetzung der chemischen Substanzen, welche äußerst subtil, dennoch aber, in Wirksamkeit gesetzt, in ihren Explosions-Resultaten so gewaltig sind, daß sie jeden Widerstand durch entgegenstehende Substanzen, wie stark dieser auch sein mag, zu nichte machen, während zugleich die Zeit der Explosion bestimmt werden kann, daß sie diejenigen, welche die Entdeckung anwenden, in den Stand setzt, den Augenblick der Explosion aufs pünktlichste zu berechnen. Die Gestalt dieses furchtbaren Wurfgeschosses ist kugelförmig; die Größe richtet sich nach dem Zwecke, dem es dienen soll. Es kann aus einer Flinte, Kanone oder Bombe, und mit derselben Genauigkeit und Sicherheit des Treffens abgeschossen werden, wie gewöhnliche Kugeln oder Bomben. Eine aus den gedachten Substanzen verfertigte Kugel zersplitterte, nachdem sie mehrere Minuten vollkommen still gelegen hatte, im Beisein unseres Berichterstatters einen 12 Fuß entfernten großen Baum in tausend Stücken auseinander. Dieses außerordentliche Geschütz ist, ausgenommen unter den Bedingungen, welche wesentlich sind, um seine verborgene Gewalt wirken zu machen, so vollkommen harmlos, daß die Kugeln in den Taschen getragen und in jeder beliebigen Zahl von Ort zu Ort in Schachteln oder Fässern fortgeschafft werden können, ohne daß die mindeste Gefahr dabei ist; man kann die Kugeln sogar mit größter Gewalt auf Eisen oder Stein niederwerfen, ohne daß die Wirkung eine andere ist, als ob die Kugel selbst eine feste Stein- oder Eisenmasse wäre. Die Aufmerksamkeit des Artillerie-Departements hat sich dieser neuen Anwendung chemischer Substanzen zu Kriegszwecken bereits zugewendet; mehrere Versuche, wobei stets das Folgende das Vorhergegangene an Stärke der Kräfte übertraf, welche der Explosions-Gewalt entgegengesetzt wurden, sind im Beisein des General-Feldzeugmeisters und der ausgezeichnetsten Ingenieur-Offiziere, sowohl was die zerstörende Kraft der Explosionen, als die Genauigkeit in Bezug auf Zeit und Ort angeht, wann und wo die Wirkungen vollbracht werden sollten, mit dem entschiedensten Erfolge angestellt worden. Behufs einer definitiveren Probe der Beschaffenheit und des Stärkeumfanges dieser neuentdeckten Kraft hat das Artillerie-Departement angeordnet, daß auf den Wiesen bei Woolwich ein möglichst starkes Gebäude aufgeführt werden soll; die einzelnen Theile des Mauerwerks sollen durch Klammern und Stangen so befestigt werden, daß es jeder bisher bekannten Art des Bombardements Trotz bieten kann. Der uns mit Namen genannte Erfinder hat selbst beantragt, daß keine Anstrengung gespart werden möge, um das Gebäude unzerstörbar zu machen und er will den Werth seiner Entdeckung von dieser Probe abhängen lassen. Wir können natürlich die Elementar-Bestandtheile der Zusammensetzung dieses Geschosses, und das Verfahren, wodurch die Wirksamkeit desselben hervorgerufen wird, nicht näher bezeichnen, weil wir selbst nichts davon wissen, aber wir können versichern, daß die obigen Angaben über seine ungeheure Kraft aus bestunterrichteter Quelle kommen. Wenn aber die bevorstehende Hauptprobe, über deren Ergebniß wir seiner Zeit berichten werden, die Behauptungen des Erfinders bewährt, so dürfen wir behaupten, daß keine Entdeckung in der Chemie seit der Entdeckung des Pulvers in der Art und Weise, militairische Unternehmungen auszuführen, eine so gänzliche Veränderung hervorgebracht hat, als jene, welche dies neue Wurfgeschoß herbeiführen muß.“

Schweiz.

Luzern den 25. Jan. In der katholischen Zeitung liest man: „Am 23sten d. sind die Abgeordneten der bundesgetreuen katholischen Kantone in der Bundesstadt Luzern eingetroffen. Herr Schult-

heiß Siegwart-Müller, Großrath Joseph Leu von Ebersoll und Staatsschreiber Meyer erscheinen als Abgeordnete des Standes Luzern. Gestern fand die Konferenz statt; wie lange sie dauern wird, ist noch unbekannt. So viel man versichern darf, soll ein sehr gutes Einverständniß unter den Abgesandten und überall mehr Einigkeit und Gemeinsinn sich kundgeben, als je früher."

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 26. Jan. Se. Maj. der König sind heute an Ihrem 81. Geburtstage erkrankt, worüber die Staats-Tidning folgende von dem Grafen Er. af Edholm unterzeichnete ärztliche Bülletins mitgetheilt: „Den 26. Jan. 10 Uhr Vorm. Se. Maj. der König, welche gestern Abend, ohne daß sich ein Uebelbefinden gezeigt, zur gewöhnlichen Zeit zu Bette gingen und während der Nacht ruhig geschlafen, wurden um $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von Erbrechen und Zeichen gesteigerten Blutzudrangs zum Haupte befallen, was noch fortwährt, jedoch, wie es scheint, im Abnehmen ist. — 2 Uhr Nachmitt.: Se. Maj. der König sind ruhiger, und der Zustand ist im Allgemeinen befriedigender, als bei der Ausgabe des vorigen Bülletins. — 5 Uhr Nachmitt.: Sr. Maj. des Königs Krankheitszustand hält unverändert seit 2 Uhr an. — Gleich beim Anfange der Krankheit wurden der Leib-Medikus des Kronprinzen, Dr. Thelning, der General-Direktor Ekströmer und Professor Huß als konsultirende Aerzte hinzugerufen.

Das Aftonblad fügt dem zweiten der obigen Bülletins hinzu, daß das, was den Anschein zum Bessern hervorgebracht, eigentlich ein Aderlaß gewesen. Der König habe sich nie zuvor die Adern öffnen lassen wollen; da aber jetzt die Aerzte erklärt, daß nur dieses ihm das Leben retten könne, sei es auf des Kronprinzen Befehl geschehen. (Das Erbrechen war ein Blut-Erbrechen gewesen.) Das Blut vom Aderlaß sei geronnen, habe nicht ungünstig ausgesehen, und die Besinnung sei darnach wiedergekommen, doch so, daß der hohe Kranke zwischendurch in Betäubung gelegen. Zwischen 10 u. 11 Uhr Vormittags habe er Kaffee verlangt und davon getrunken, darauf wieder sich erbrochen und dann eingeschlafen. Zwischen 12 und 1 Uhr habe er ein Glas Wasser getrunken und dem Kammerdiener selbst aus der Hand genommen. — So wie am Morgen die anderen Aerzte herbeigeholt wurden, begaben sich auch der Staatsrath, der Oberstatthalter der Residenz, und die hier anwesenden Regiments-Chefs, nebst anderen höheren Beamten, nach dem Königlichen Schlosse; die Staatsräthe fuhren indeß zum Mittagessen wieder ab. Vormittags haben sich eine große Anzahl Personen zur Nachfrage im Schlosse einzeichnen lassen. Ein Souper beim Kronprinzen für heute und eine Fête bei der Königin zu übermorgen wurden abgesagt. Das Schauspiel, wozu den ganzen Tag Billette verkauft wurden, ist für heute eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Einem hier verbreiteten, — von einzelnen betheiligten Individuen bestätigten — Gerücht zufolge soll den Polnischen Emigranten der Aufenthalt in den Landestheilen diesseits der Elbe fernerhin nicht gestattet werden. Da uns über diese Bestimmung eine offizielle Mittheilung nicht zugegangen, die Angaben des Gerüchts über die Einzelheiten derselben aber sehr von einander abweichen, so enthalten wir uns jeder nähern Mittheilung derselben, bis uns eine unzweifelhafte Kunde darüber zugekommen seyn wird.

Der General Prim, Graf von Reuß. — Hin und wieder ist in mehreren politischen Zeitschriften von dem Leben dieses eben so ausgezeichneten, als noch jugendlichen Feldherrn und seiner Abstammung gesprochen und berichtet worden; da aber alle diese Berichte theilweise als bezweifelt dargestellt, theilweise selbst ganz falsch erzählt sind, so erlaubt sich Referent, eine auf authentische Nachrichten gegründete und soweit die über ihn angestellten Nachforschungen ergeben, nach Möglichkeit im Zusammenhang gebrachte Relation über das Leben dieses jungen Helden mitzutheilen.

Juan Prim, vormals genannt Julius Prüß, ist der dritte Sohn des zu Clötze in der Altmark verstorbenen Königlichen Steuereinnehmers Prüß, und wurde im Jahre 1811 zu Tangermünde an der Elbe geboren. Seine Schuljahre brachte er in letztgenannter Stadt hin, war lernbegierig und fleißig; jedoch zeigten sich schon damals in ihm Spuren von Leichtsinn und jugendlichen Thorheiten. Sein Vater hatte ihn zum Kaufmann bestimmt und gab ihn nach Gardelegen in die Lehre. Nach noch nicht beendigter Lehrzeit kehrte er zu seinem Vater, der inzwischen Steuereinnehmer in Clötze geworden war, zurück, und unterstützte diesen, so weit er konnte, in seinen Amtsgeschäften. Nur wenig unter der Aufsicht seines Vaters, brachte er hier die Jahre von 1828 bis 1831, wo ihn die Dienstpflicht nach Potsdam unter die Garde du Corps rief, in ziemlicher Ungebundenheit hin. Als einer der besten und exaktesten, aber auch zugleich als einer der schönsten Soldaten, erwarb er sich die Liebe und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in dem Grade, daß er nach kurzer Dienstzeit zum Bataillons-Hülfsschreiber avancirte. Wahrscheinlich ist es die Sucht nach Abenteuern und die Unzufriedenheit mit sich selbst gewesen, die ungeachtet der besten Aussichten auf Avancement ihn verleitete, zu desertiren und sich Reisegeld heimlich zu verschaffen. Nachforschungen und Steckbriefe waren bei einem so pfiffigen Kopfe, wie er, vergeblich, und

da er sich Pässe zu verschaffen wußte, so entkam er glücklich nach Spanien, wo bei den fortwährenden Unruhen er die besten Aussichten auf Glück und Emporkommen hegte. Hier fand er die Stelle, die das Schicksal für ihn bestimmt hatte, und sein Feldherrntalent Gelegenheit, sich zu entwickeln. Glücklich angelangt, trat er unter dem Namen Juan Prim unter die Karlisten. Von jetzt ab schweigen alle Nachrichten von ihm für eine Zeitlang, nur das ließ sich erwarten, daß bei so glücklichen Anlagen er von Stufe zu Stufe, von Charge zu Charge avanciren würde. Zuerst nennen ihn die politischen Blätter wieder im Jahre 1842 als Oberst, wo er wegen seiner Mitwirkung beim Aufstande in Barcelona gegen Espartero zum Verlust seines Militair-Ranges und zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, nach Kassation des Erkenntnisses wegen Formfehler von Neuem angeklagt, nur dadurch der Haft entging, daß er von den Cataloniern als Abgeordneter nach Madrid geschickt wurde. Hier nahm die Kammer keinen Anstand, ihn, den Angeklagten und Verurtheilten, zum Secretair zu erwählen. Dadurch wurde er einstweilen gegen gerichtliche Vefolgung geschützt, als aber die Cortes aufgelöst wurden, entkam er glücklich und ging nach Reuß, einer Stadt in Catalonien. Hier gelang es ihm am 30. Mai v. J. diese Stadt zu einem Pronunciamiento zu bewegen, das Espartero's Absetzung und Mündigerklärung der Königin zur Grundlage hatte. Dies ist der wichtigste Schritt in dem Leben unsers Landsmannes und Helden, und unauslöschlich in den Analen der Spanischen Geschichte, denn er war es, der dem Siegesfürsten Espartero den Sturz brachte und der ganzen Lage der Dinge in Spanien dadurch eine andere Wendung gab. Dem Beispiel von Reuß folgten schon in der ersten Hälfte des Monats Juni desselben Jahres die Städte Barcelona, Tarragona, Valencia und Sevilla, und ihnen schlossen sich nach und nach, fast ohne irgend eine Ausnahme, sämmtliche Städte in Spanien in sofern an, daß sie der Staatsregierung vorläufig den Gehorsam aufkündigten. Kaum hatte Espartero von dem Austreten des Oberst Prim zu Reuß Kunde erhalten, so schickte er ihm den General Zurbano entgegen. Im Kampfe gegen denselben war Prim sehr thätig, mußte zwar Tarragona räumen, behauptete sich jedoch zu Barcelona. Mittlerweile erschien der General Narvaez aus Frankreich, und sein erstes war, den Brigadier Prim an sich zu ziehen. Beide waren im Kampfe glücklich; schon am 23. Juli v. J. hielten Beide, nachdem Zurbano's Truppen zu ihnen übergegangen waren, einen feierlichen Einzug in Madrid. An der Spitze der 1. Brigade marschirte er, der 32jährige Held, und sein Erscheinen erregte wahrhafte Begeisterung. Dieser Tag war für ihn der des größten Triumphs. Aller Augen waren auf den schönen jungen Mann gerichtet und die Königin Isabella ernannte ihn zur Belohnung für die geleisteten Dienste wenige Tage nachher zum Gouverneur von Madrid und belohnte ihn mit dem Ehrentitel „Grafen von Reuß." Sein unruhiger Geist aber ließ ihn nicht lange auf diesem ruhigern Posten in der Hauptstadt, denn schon nach einigen Monaten sehen wir ihn wieder an der Spitze seiner Soldaten vor der Festung Figueras, wo sein ehemaliger Freund Ametller, der, während Prim der Staatsgewalt diente, den Propressistas und der Lokalgewalt zugehörte, sich festgesetzt hatte. Prim schloß diese Festung mit seinen Truppen ein, konnte jedoch, da Ametller sich zu gut befestigt und verproviantirt hatte, nichts gegen ihn ausrichten. Nach neueren Nachrichten hat zwar Ametller jetzt kapitulirt, aber aus welchen Gründen er durchaus mit seinem ehemaligen Kampf-Genossen nicht hat unterhandeln wollen, wissen wir noch nicht anzugeben. Seine fernern Thaten stellen wir der Zuknnft anheim; nur das läßt sich erwarten, daß er, der in so kurzer Zeit in den Spanischen Wirren sich einen Namen gemacht, noch gewiß eine bedeutende Rolle in Spanien spielen wird. (Magdb. Z.)

Theater zu Posen.

Sonnabend den 10. Februar findet das dramatische Konzert der Madame Janik, Großherzogl. Badenschen Hof-Opernsängerin, im hiesigen Theater statt.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zahlung der Valuta für die zur planmäßigen Tilgung gelooseten Pfandbriefe und der Zinsen für die zur gehörigen Zeit nicht realisirten Pfandbriefs-Koupons, so wie der Umtausch der Behufs Ablösung und Löschung gekündigten Pfandbriefe in der Zeit vom 2ten bis zum 16ten Januar und vom 4ten bis zum 18ten Juli, jedes Tages Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und außer dieser Zeit nur am 2ten und am 18ten jeden Monats, und Falls darauf ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, an dem nächstfolgenden Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in unserer Kasse erfolgen soll, in der letzterwähnten Zeit auch zuvor ein Zahlungs-Mandat extrahirt werden muß.

Posen den 19. Januar 1844.

General-Landschafts-Direktion.

---

falls der größten Reellität und billigsten Notirung des Arbeitslohns versichert halten.

Um den entfernt, besonders den in und um Posen, wohnenden Herrschaften die Aufträge für meine Fabrikate zu erleichtern, bin ich mit dem Herrn J. J. Meyer in Posen (Neue Straße und Waisengassen-Ecke No. 70.) übereingekommen, sowohl den Verkauf als Bestellungen jeder Art, für dortigen Platz und Umgegend für mich zu besorgen.

Damit sich die hohen Herrschaften von der Güte der Waare Ueberzeugung verschaffen können, liegen bei genanntem Herrn verschiedene Probeartikel meines Fabrikats zur Ansicht bereit.

Rawitsch den 1. Februar 1844.

C. J. Stiller, Damastfabrikant.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir die hohen Herrschaften auf die von dem Herrn C. J. Stiller aus Rawitsch bei mir niedergelegten Damast-Proben, die sich sowohl durch Güte, geschmackvolle Muster und billige Preise auszeichnen, aufmerksam zu machen. Sämmtliche Artikel werden franko Posen geliefert. Der reellsten Ausführung auch des kleinsten Auftrages können die geehrten Abnehmer versichert sein.

Posen den 6. Februar 1844.

J. J. Meyer,
No. 70. Neue Straße und Waisengassen-Ecke.



Ein, in der schönsten Gegend der Stadt Posen belegener, großer Bauplatz nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist No. 2. Bergstraße zu erfahren.

In einer hiesigen Putz-Handlung wird eine anständige Directrice, welche diesem Fache eine Zeitlang vorgestanden, verlangt. Frankirte Adressen unter K. 17. nimmt die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen an.

Sonnabend den 10ten Februar 1844:

Große Redoute

im Saale
Hôtel de Dresde.

Eduard Schwarz.

Sonnabend den 10ten Februar:

Redoute

für anständige Personen,
im großen Saale des Bazar.

Familien-Billets à 1 Rthlr., Personen-Billets à 15 Sgr. sind in meiner Konditorei bis Sonnabend Abend 5 Uhr zu haben.

J. N. Pietrowski.

Maskenanzüge

in neuester, feinster und geschmackvollster Art, empfiehlt zu äußerst billigen Bedingungen, und nimmt auch hierauf Bestellungen an.

M. Kalischer, Breslauerstr No. 40.

Börse von Berlin.

Den 3. Februar 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	102	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	102	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90⅝	90⅛
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	100⅝	—
Berliner Stadt-Obligationen ..	3½	102	101½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	3½	101½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105¾	105¼
dito dito dito ..	3½	100½	—
Ostpreussische dito ..	3½	104¼	103¾
Pommersche dito ..	3½	101½	—
Kur- u. Neumärkische dito ..	3½	101¾	—
Schlesische dito ..	3½	101¼	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	170½	169½
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	183½
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	145	144
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	84½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98½	97¾
Rhein. Eisenbahn	5	82	81
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	150	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	103⅞
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	119½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	115½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A, und B. ...	—	—	123½
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	121½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	120¾	119¾

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 5. Februar 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	27	—	1	27	6
Roggen dito	1	6	—	1	7	6
Gerste	—	26	—	—	26	6
Hafer.	—	16	6	—	17	6
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbsen	1	1	6	1	2	6
Kartoffeln	—	10	6	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	23	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	5	—	5	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	20	—